

Liebe Mitglieder, liebe Freunde, liebe Helfer des Rumänienhilfevereins,

in diesem Jahr ist unser Verein 20 Jahre alt geworden. Zeit zurückzuschauen, was in diesen 20 Jahren passiert ist. Bevor wir aber Rückschau halten, möchten wir euch berichten, was im zurückliegenden Jahr alles passiert ist.



Transporthelfer

Noch im November letzten Jahres, kurz nach der Jahreshauptversammlung, fuhr ein Transport mit 5 Autos mit Anhängern nach Rumänien. Neben den Dorfgemeinschaften in Kerz und Petersdorf, besuchten wir zum zweiten Mal Vulcan (Wolkendorf). Hier ist der, uns zu einem Freund gewordene, Hans-Otto Kaspar tätig. Er arbeitet für die Organisation „Brot des Lebens“ und kümmert sich, neben seinem Beruf als Landwirt, um die Ärmsten der Armen in seiner Region. Er ist es, der die vielen Hilfsgüter die wir bringen, direkt zu den armen Menschen bringt. Es ist unglaublich wie er und wenige Helfer die

Mengen von Hilfsgütern die wir zu ihm bringen, in unermüdlicher Arbeit verteilen.

Diesmal besuchten wir Familien in der Kolonie 1. Mai. Er berichtete uns, dass diese Menschen zwar arbeiten wollen, aber hier nicht die geringste Chance auf Arbeit haben. Schon mit Arbeit leben in Rumänien viele Menschen unter dem Existenzminimum, ohne Arbeit ist ein Leben in Würde kaum möglich. Hier fehlt es nicht nur an Baumaterial, Heizung und Lebensmitteln, auch die gesundheitliche Situation, besonders der Kinder, hat uns erschüttert. Zum Glück konnten wir mit den mitgebrachten Spenden gezielt und sofort helfen.

Noch betroffener machte uns eine psychiatrisches Heim, dass Hans-Otto uns zeigte. Die Zustände dort erinnerten uns fast an die schlimmen Verhältnisse wie sie vor 20 Jahren herrschten. Die Bausubstanz und die Einrichtung waren, wenn vorhanden, marode, aber sauber. Die Zimmer wirkten auf uns überbelegt, dicht bei dicht standen die schäbigen Betten

und dazwischen die Menschen mit leeren Augen in alter verschlissener Kleidung. Wir sprachen mit den engagierten Mitarbeitern. Sie zeigten uns die ersten Räume einer aus Spendenmitteln neu entstehenden Ergotherapie. Neben Lebensmitteln und Kleidung, brauchen sie besonders Ausstattungsgegenstände wie Betten, Nachttische, Schränke, Stühle und Tische. Man bat uns keine Fotos zu machen, da man sich nicht sicher war, ob dies Ärger bei der zuständigen Dienststelle gäbe.

Als wir wieder in Potsdam waren, genau sieben Tagen nach dem Besuch in der Psychiatrie, erhielten wir einen Anruf vom St.-Josefs-Krankenhaus. Durch Neustrukturierung könnten wir sehr gut erhaltene Betten, Nachtschränke und Matratzen übernehmen. Jedoch muss alles innerhalb von 3 Wochen weg sein. Obwohl wir noch nicht wussten, wie und mit welchen Mitteln der Transport stattfinden soll, sagten wir zu, die Spenden zu übernehmen. Wir beantragten bei der Landesregierung Unterstützung aus Lottomitteln. Da die Zeit drängte, organisierten wir einen 40t-LKW und beluden diesen schon 13 Tage nach der Anfrage vom St.-Josefs-Krankenhaus. Das Beladen gestaltete sich schwierig, da der Lkw nicht am Krankenhaus parken konnte. Alle Betten, Nachtschränke und Matratzen mussten auf Kleintransporter und Anhänger geladen, zum Lkw gefahren, dort wieder aus- und auf den Lkw aufgeladen werden. Da dies alles sehr kurzfristig geschah, konnten unsere berufstätigen Mitglieder nicht helfen und so haben 7 Rentner in 6 Stunden den 40-Tonner beladen. Als Wermutstropfen kam genau dabei ein Anruf der Landesregierung, „es tut uns leid, aber zum Prüfen und Entscheiden brauche man mindestens 3 Monate Bearbeitungszeit“. Wir kennen die Menschen die Hilfe brauchen persönlich und brauchen keine Zeit um zu entscheiden. Wir laden jeden ein, mit uns nach Rumänien zu fahren und sich selbst ein Bild von der Not der Menschen vor Ort zu machen. Vielleicht hilft dies, sich schnell zu entscheiden und pragmatisch zu helfen.

Insgesamt haben wir im vergangenen Geschäftsjahr 9 Fahrten mit 28 Autos mit Anhängern und insgesamt 53 Mitfahrern durchführen können. Der Schwerpunkt unserer Hilfe lag in diesem Jahr in Vulkan (Wolkendorf). Durch das gute Netzwerk, das Hans-Otto Kaspar dort aufgebaut hat, ist es uns möglich, die unterschiedlichsten Spenden direkt und optimal zu den unterschiedlichsten Empfängern zu bringen. Dazu zählen das Krankenhaus in Codlea (Zeiden), Arztpraxen, das psychiatrische Heim und diverse Familien und Einzelpersonen.

Wir brachten unter anderem 50 Krankenhausbetten, 50 Matratzen, 70 Nachtschränke, ein modernes Ultraschallgerät, medizinisches Verbrauchsmaterial, verschiedene medizinische Geräte, Baumaterialien,

Heizungen, Möbel, Doppelstockbetten, Herde, Kleidung und Lebensmittelspenden der Bäckerinnung aus Potsdam.

Aber auch in Valea lui Mihai und in Baia Sprie waren wir wieder mehrmals und brachten Fahrräder und Kleidung sowie für Baia Sprie eine Feuertreppe und Isoliermaterial für den Bau. Durch eine Fahrt nach Lupeni haben wir dort ein sehr interessantes und gut laufendes Projekt kennen gelernt. Dort lernen Jugendliche Teamgeist und Engagement, damit sie Positives bewegen und für das Gemeinwohl tätig werden.

Neben Kerz, Suatu und Petersdorf waren wir wieder in Juchowo (Polen). Mit mehr als 100 Kisten Kleidung unterstützen wir die Aktivitäten des dortigen Vereins, der mit den Erlösen aus dem Verkauf der Kleidung Freizeitaktivitäten für bedürftige Kinder organisiert.

Im März haben wir unseren altersschwachen und nur noch mit Fingerspitzengefühl fahrbaren LT-Transporter verkauft. Als Ersatz kauften wir einen gebrauchten VW T4. Nun besteht unsere Flotte aus 2 Transportern und 5 Anhängern, mit denen wir, durch Unterstützung privater Fahrzeuge, unsere Fahrten kosteneffizienter durchführen.



Ritter der Landstraße

Im April mussten wir unser Lager im Gewächshaus räumen. Durch die intensiven Bemühungen von Achim Untenzu haben wir neue, kostenfreie Lagermöglichkeiten in der Pappelallee gefunden.

Über die Arbeit unseres Vereins ist im April ein sehr sehenswerter Film entstanden. Wer Interesse daran hat oder jemandem unsere Arbeit präsentieren möchte, kann gegen eine Spende die DVD bei uns bestellen.

Unsere Vereinsmitglieder aus Schwedt/O. unterstützten, wie schon in den Vorjahren, das Kinderheim Okland in Siebenbürgen.

Im Namen des Vorstandes bedanke ich mich bei allen aktiven Vereinmitgliedern, Helfern, Freunden und kleinen und großen Spendern, wie z. B. dem Bosch Autodienst und der Bäckerinnung Potsdam. Besonders überrascht wurden wir von einer Geldspende der Firma Foersterstauden GmbH in Höhe von 2500 Euro.

In diesem Jahr wurde der Vorstand neugewählt. Unser langjähriges Vorstandsmitglied Gerhard Scheibler ist aus persönlichen Gründen ausgeschieden. Für seine Arbeit möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Neu gewählt wurde Gerd Weiss.

Die Fahrten im zurückliegenden Jahr haben uns gezeigt, dass trotz der Mitgliedschaft Rumäniens in der EU unsere Hilfe immer noch notwendig ist.

Ich lade Euch herzlich ein, dabei mitzuwirken.

*Waldemar Zundel*

## **20 Jahre Rumänienhilfe - Fragment eines Rückblicks**

Etwa 1986 fuhren junge Ehepaare, als Touristen getarnt, nach Rumänien, nach Frauendorf/ Axente Sever nördlich von Hermannstadt/ Sibiu und nach Groß Schenk/ Cincu bei Agnetheln/ Agnita- beides Siebenbürgen/ Transsilvanien. Drogerieartikel und Lebensmittel waren Hauptladegut in den privaten Pkw's. Urlaubseigenbedarf war die offizielle Waren-deklaration. Die Empfänger waren die Presbyter, wir würden sagen, die Gemeindekirchenräte. Das war wohl die Geburtsstunde der Rumänien-hilfe!

Ohne Erfahrung im Vereinsrecht, mit einer Satzungsvorlage von Briefmarkensammlern aus Westberlin, in rein humanitärer Absicht, gründeten wir Ende Oktober 1990 im Friedenssaal der Friedenskirche Potsdam den Verein „Rumänienhilfe und andere bedürftige Länder Potsdam Torgau Berlin e.V.“

So oft es ging, Geld und Urlaub beisammen waren, wurde wieder gefahren. Bald bekamen wir vom Oberlinhaus in Babelsberg, das "Westhilfe" erhielt, einen himmelblauen Barkas B 1000 als Vereinsauto gespendet. (ähnlich VW Bus, aber 1000 Kubikcentimeter Zweitaktmotor). Plötzlich gab es Autos hier und dort für 1 Mark. Abmeldungen waren zu machen, Auslandskennzeichen mussten besorgt werden und überführte Autos wurde mit Hilfsgütern beladen.

So bestand die Verteilerflotte von „Essen auf Rädern“ in Hermannstadt/Nagyseben aus Dacia und Trabant, die wir dort hin gebracht hatten, wohl acht Autos, bevor das Diakonische Werk Stuttgart dort Strukturen schaffen konnte. Unsere Hilfsgüter: Auf der ersten Tour erhielt das Krankenhaus Hermannstadt einige tausend Meter Operationsfaden (!) und 500 l Infusionslösung; sie konnten wieder operieren. Die Quelle: Zivilverteidigung der sich auflösenden DDR. Die alten funktionsfähigen Frühgeburtenbettchen aus Potsdam transportierten wir nach Neumarkt/Targu Mures. Große Mengen an medizinischen Gerätschaften, Labormaterial, Kleidung, Papier, Schuhe, Stiefel, Handwerkszeug, Bettdecken, Matratzen, Möbel, Sanitärkeramik, Heizungssysteme, Kühlschränke, Herde, Waschmaschinen, weiß der Fuchs was noch alles, Keilriemen für Mähdrescher, eine Schusternähmaschine, ein Rednerpult für eine Kirche, eine Augenoperationseinheit, Muffelofen, alles hier gesammelte oder gekaufte Spenden, die wir zumeist mit unserem finanziellen Einsatz dort hin gebracht und gespendet haben. In einer Sonderaktion wurden die Augen eines Babys in Belgien operiert; eine Geschichte für sich.

Als die Schikanen der Zoll und Grenzorgane in Tschechien und Slowakei in steten Backschisch und stundenlangem Warten mündeten - Ämter haben unendlich viel Zeit - wählten wir einige Jahre den weiteren Weg über Leipzig, Hof, Nürnberg, Regensburg, Passau, Linz, Wien nach Budapest. Mit dem EU Beitritt wurden die Grenzen und die so wichtigen Beamten in wohl staatliche Ruheposten versetzt: Keine Schikanen, keine Speditions-. Wert-Warenliste, Zertifikate, Gesundheitszeugnisse, Desinfektionsbescheinigungen, Adevrinta, Einladungen, Zollbescheinigungen, Durchreisegenehmigungen, ach, womit einen Bürokratie quälen kann! Einmal warteten 19 Personen zwei ganze Tage auf das O.K. eines Zöllners auf zollfreie Einfuhr von Hilfsgütern. Einmal musste ein rumänischer Empfänger nach Neueinführung des Hilfsgüterinlandszollsystems 5 Jahre später 800,-DM Strafe zahlen (ein halbes Jahresgehalt eines Pfarrers), weil wir aus Zeitgründen keine Zollfreimachung erledigt hatten. Diese Strafe übernahm dann der Verein.

Bei der Einreise in Ungarn Hegyeszalom blockierten wir mit 15 Fahrzeugen den Zollhof. Nichts ging mehr. Einmal, es fehlte ein Zollstempel, durfte die gesamte Gruppe das Land nicht verlassen.

Noch mehr Zollgeschichten: In Cinovec (Zinnwald) verlangt ein tschechischer Zollgrenzpolizist, also eine Uniform, eine Speditionsbescheinigung für den Konvoi aus Pkw und Transportern mit Anhängern. Eine Spedition arbeitet nur gegen Geld. Hilfsgüter aber durften damals eigentlich gebührenfrei passieren. Das wusste die Uniform nicht und dann zählte es auch nicht. Also, gib dem Kind den Nuckel, sonst darfst du nicht fahren. Wir zahlten 50 ,-DM an die Spedition.

Wieder daheim schrieb ich an das Außenministerium, die verwiesen die Botschaft der Tschechoslowakei, die wiederum verwiesen an die Spedition. Diese antwortet: "Beim nächsten Besuch an der Grenze holen Sie bitte bei Topsped die 50,-DM mit diesem Schreiben ab". Monate später, nachts früh um 3.30 Uhr, wieder in Cinovec, gehe ich mit dem Brief in das Speditionsbüro, zeigte den Brief. Die Dame nahm die Durchschrift von der Pinnwand und ich erhielt die 50,- DM zurück. So etwas ist für mich ein Wunder!

Pleiten, Pech und Pannen verfolgen zwei Gärtner auf einer Lkw-Überführung 1993 im Dezember. An der Grenze nach Ungarn will der Zöllner ein Fahrtenbuch sehen, ein Auftragsbuch. Wir hatten nichts. „Ohne das geht nicht“ so der Ungar. Ich ziehe meine Taschenbibel aus dem Anorak und gebe sie ihm mit den Worten: „Dein Chef, mein Chef, Chef von Auto.“ Er geht zum Slowaken und sagt: „siehst du, er hat doch Buch, ist dein Chef, mein Chef, Chef von Auto.“ Wir durften durchfahren.

Wir hatten uns an die Wünsche der Grenzer gewöhnt und hatten schon für sie Tüten vorbereitet. Inhalt: Kaffee, Wurst, Knäckebrot, Butter, Shampoo. Schaut bei der gefälligen Übergabe die Zöllnerin in die Tüte und sagt: „heute bitte Kakao, keinen Kaffee“ Hast Du Töne! - Als Achim zur Beschleunigung der Grenzpassage eine Packung Geleebananen (ungern) übergibt, meint der uniformierte Empfänger, die Kollegen haben zusammen aber 27 Kinder. Das muss man wissen!

Fast zwei Jahre, bevor Rumänien zur EU kam, hatten wir Fenster geladen; ausgebaut aus der Stahnsdorfer Kaserne. Der Zöllner will 100 Euro Zoll pro m<sup>2</sup> Glasfläche. Er meint, 20 m<sup>2</sup> seien es = 2000 Euro. Wir lehnen ab. Tags darauf fahren wir zur Grenze und holen das Material, was um die Fenster auf dem Hänger geladen war. Da will der Zöllner nur noch 1000 Euro. Wir dachten, am Tag darauf will er dann nichts. Ob wir zwei Tage darauf 1000 Euro bekommen hätten?

Nun ist alles wie Schnee von gestern, jetzt sind die Grenzen wie Spazierwege.

In Rumänien sind wir ca. 36 Orte angefahren und haben unzählige Tonnen Hilfsgüter zu bedürftigen Menschen gebracht.

Unvollständig wäre dieses als Statistikversuch, wären nicht auch Informationen über „...und andere Länder“ enthalten.

So haben wir vor einigen Jahren auch regelmäßige Hilfstransporte nach Kaliningrad durchgeführt. Für eine dortige Hilfsorganisation gegen Drogen und Aids haben wir Hilfe gebracht.

Der Bedarf ist aber in dem riesigen Land viel, viel größer, als unsere Möglichkeiten sind. Auch hat Matthias Ahlrichs, der dafür den Hut auf hatte, Familie und Job. Da blieb keine Zeit für das Ehrenamt.



Der Staat verlangte Visagebühren, ca. 50 Euro pro Kopf und die im Zollamt abzugebenden Spendengüter wurden ausgetauscht. Das heißt, die Empfänger mussten bei Abholung teuer zahlen, in den Sachen standen nun Rubelpreise. Brat`mir nen Storch!

Im serbisch-kroatischen Krieg waren wir mit mehreren Hilfstransporten in Südungarn hinter Pecs und haben dort Flüchtlingslager mit Betten, Bettwäsche, Kleidung und Öfen beliefert. Mit „Frauen helfen Frauen“ zusammen sind Lastwagen voll mit Spendenpaketen und Lebensmitteln nach Kroatien gebracht und verteilt worden.

Abenteuerlich und äußerst kräftezehrend war ein Pakettransport zu den Kriegsflüchtlingslagern aus Kroatien und Bosnien in Slowenien.

Sogar Bulgarien war unser Zielland. Ein Ort im Süden, Banite, erhielt Schulmaterial, Kleidung und die Stadt Russe an der Donau bekam Anfang der 90er Jahre einen Großlastwagen voll mit medizinischem Material zur Einrichtung einer Klinik.

Unser wohl größter Erfolg in Rumänien: Durch die über 15 Jahre währende Hilfe für das Psychiatrische Krankenhaus in Campulung Moldovenesc (in der Bucovina) ist das Haus vor der Abwicklung bewahrt worden. Ein Baueinsatz - Einbau von Sanitärräumen und Duschen - wurde im rumänischen Fernsehen gezeigt. Dr. Paziuc hat staatliche Mittel erhalten; das Krankenhaus ist Musterklinik für Osteuropa geworden.

Wir wollen aber auch nicht verschweigen, dass es auch Leid gegeben hat. So ist ein Kind in Borsina in die fahrende Autokolonne gerannt und an den Folgen des Unfalls verstorben. Trotz der durch den Staatsanwalt bescheinigten Unschuld, bleibt bis heute eine Traurigkeit darüber. Welches Schicksal hat das so gewollt?

Unser Bestreben ist, ehrlich vor uns selbst und gegenüber dem Verein zu sein. Keiner hat irgendeinen Nutzen oder Gewinn aus der Vereinsmitgliedschaft. Immer suchen wir Mitstreiter, Mitmacher, Mitfahrer. Manche meinen, wir wollen Abenteuer. Dem ist nicht so. Wir fahren und erleben dabei Glück. Es macht glücklich, dort zu helfen. Es macht glücklich, wenn man Menschen findet, die mit uns am Ziel einer besseren Welt mitmachen. Für Sie, für Dich ist das eine Einladung. Es gibt auch viele Betätigungsmöglichkeiten, viele Einrichtungen, Objekte, wo Not ist. Wir haben dieses ausgewählt.

So Gott will, wir leben und es leisten können, wollen wir weitermachen!

Wolfgang Kautz (Gründungsmitglied)

*Aus Platzgründen mußte der Text gekürzt werden. Den gesamten Text findet ihr auf unserer Homepage: [www.rumänienhilfe-potsdam.de](http://www.rumänienhilfe-potsdam.de)*



20 Jahre Rumäniehilfe und  
andere bedürftige Länder e.V.